

# Rav Frand zu Paraschat Tezawe 5781

Ergänzungen: S. Weinmann

## Jeder Schritt hinterlässt einen Eindruck

Wir entnehmen der dieswöchigen Parascha, dass am Saum des Me'il (Mantelsaum) des Hohepriesters Glöcklein befestigt waren. Sobald sich der Hohepriester bewegte, hörte man ihn. Der Passuk sagt [Schemot 28:35]: "...der Klang (der Glöcklein) soll gehört werden, wenn er hineingeht in das Heiligtum vor G'tt und wenn er es verlässt, damit er nicht stirbt."

Rav Mordechai Gifter bringt dazu zwei interessante Gedanken:

### Die Auswirkung unserer Handlungen

**Die erste Lehre** ist die folgende: Jedes Mal, wenn der Hohepriester einen Schritt machte, wurde dieser Schritt ihm und allen andern bewusst. Diese Tatsache vermittelt einen tiefgründigen Gedanken: Jeder Schritt, den ich mache, hat eine Wirkung. Er erzeugt ein Geräusch, das alle wahrnehmen. Das lehrt den Hohepriester, dass jede seiner Handlungen "jeder Schritt, jede Bewegung" eine besondere Bedeutung hat. Dies gilt auch für jeden Führer der jüdischen Gemeinschaft. Dies gilt umso mehr, je grösser er ist. Schlussendlich sollten wir aber alle bergreifen, dass jede unserer Handlungen eine grosse Wirkung hat auf uns und unsere Familie, aber auch auf unsere gesamte Umgebung und auch auf das ganze Volk!

### Klopfe an, bevor du eintrittst

**Seine zweite Beobachtung** beruht auf einer Gemara im Traktat Pessachim [112a]. Der Talmud sagt dort, dass Rabbi Akiwa seinem Sohn Rabbi Jehoschua sieben Sachen befahl. Einer dieser Sachen war: "Betrete niemals plötzlich dein Haus, umso weniger das Haus deines Nächsten". Das bedeutet, dass er sich jedes Mal bemerkbar machen sollte, wie z.B. anklopfen, bevor er ein Haus betrat. Der Raschbam zur Stelle erklärt, dass dies aus Gründen des Zeniut (Scham) sei (vielleicht verrichte jemand etwas gerade, das nicht gesehen werden sollte).

Als weiteren Grund zitiert der Raschbam einen Midrasch Rabba [Wajikra 21:8], der erklärt, dass

die Quelle dieser Anweisung im Vers unserer Parascha zu finden sei. Der Hohepriester wurde (wegen den Glöcklein) fortwährend gehört, wenn er sich ins Heiligtum hineinbegab. Von dieser Regel für den Hohepriester leitet Rabbi Jochanan ein Gesetz für Derech Erez (gutes Benehmen) ab. Es ist nicht angebracht, auch wenn der andere deinen Besuch erwartet, einfach bei ihm hineinzuschneien. Beim Kohen Gadol im Heiligtum ging es nicht um Zeniut, sondern nur um Derech Erez.

Rabbi Jehoschua wie auch Rabbi Jochanan betraten das Haus eines Fremden oder sogar das Haus eines Freundes nie, ohne vorher sich anzumelden oder anzuklopfen. Nicht einmal ihr eigenes Haus betraten sie, ohne vorher anzuklopfen. Aber auch heute noch können wir dies bei manchen Personen beobachten. Sie klopfen immer zuerst an, bevor sie eintreten, damit ihre Ankunft nicht völlig unerwartet ist.

Der Talmud Jeruschalmi sagt in Joma [7:3], dass der Hohepriester mit dem Tragen der Glöcklein, deren Klingeln seine Ankunft im Tempel ankündigte, für die Sünde von Laschon Hara (üble Nachrede) sühnte: "Komme die Stimme der Glöcklein und sühne für die Stimme der üblen Nachrede". Rav Gifter erklärt, dass der Grundgedanke, nicht unangekündigt irgendwo einzutreten, ein Ausdruck von Derech Erez ist. Man soll das Gespür und die Feinfühligkeit besitzen, den anderen nicht zu stören oder unangenehm zu überraschen. Ein Petzer ist im Grunde genommen jemand, der nicht fähig ist, zu erkennen, was ein Mensch überhaupt ist. Jemand, der einen anderen verleumdet, erkennt in ihm nicht den Menschen, der im "Ebenbild G'ttes" erschaffen worden ist. Der Grundstein für Derech Erez - für das respektvolle Behandeln eines Menschen - ist die Tatsache, dass dieser andere ein Mensch ist, der im "Ebenbild G'ttes" erschaffen wurde. Jemandem, der so weit gekommen ist, dass er einem anderen Menschen in den Rücken fällt, fehlt das minimale Verständnis, was ein Menschenwesen bedeutet.

Die klingende "Ankündigung" des Hohepriesters, als er den Tempel betrat, betonte auf feinfühligste Art die Eigenschaft von Derech Erez. Deshalb sühnte dieser Klang für

Handlungen, die im leichtsinnigen Umgang mit Derech Erez begangen wurden.

## Lösche mich aus Deinem Buch

Paraschat Tezawe ist die einzige Parascha in den letzten vier Büchern des Chumasch (d.h. - nach der Geburt von Mosche Rabbejnu), in denen Mosches Name nicht erwähnt wird (ausser in Dewarim, da Mosche Rabbejnu fast im ganzen Buch aufeinanderfolgend zu Jisrael spricht). Chasal sagen, dies war die Folge von Mosches Bitte: "...so lösche mich doch aus Deinem Buch, dass Du geschrieben" [Schemot 32:32], die er aussprach, als er um Vergebung für die Sünde des Goldenen Kalbes bat, im Namen des jüdischen Volkes. Unsere Weisen lehren: „Der Fluch eines Gerechten wird wahr, auch wenn er nur bedingt ausgesprochen wurde“. Obwohl dem jüdischen Volk in der Tat vergeben wurde, blieben Mosches Worte, obwohl sie nur bedingt geäußert wurden (wenn Du dem Volk nicht verzeihst), nicht ganz unerfüllt. In dieser kleinen Art wurde Mosches Namen aus Haschems Buch ausgelöscht; in Paraschat Tezawe wird sein Name nicht erwähnt.

Rav Owadja Josef fragt: Warum geschah die Erfüllung dieses „Fluches“ gerade in Paraschat Tezawe? Er antwortet, dass die Aussage "Lösche mich aus Deinem Buch aus („mecheni na mi**Sifre-cha**“)" verstanden werden kann "Lösche mich aus dem **Sefer Chaf** aus" [Buch Nr. 20]. Da Paraschat Tezawe die zwanzigste Parascha in der Tora ist, ist sie die geeignete Parascha, in der Mosches Namen ausgelassen wird.

Diese niedliche Idee wirft jedoch die Frage auf, weshalb Mosche gerade die zwanzigste Parascha, Paraschat Tezawe, als diejenige wählte, aus der sein Name entfernt werden sollte?

Ich sah in einem Sefer die folgende Erklärung: Oft, wenn jemand aus dem Bild entfernt wird, fühlt er die Notwendigkeit, Menschen daran zu erinnern "Ihr sollt wissen, dass ich eigentlich diesen Job hätte haben können."

Es gab einen berühmten Vorfall mit Raw Chajim Schmulewitz. Es gibt normalerweise drei Jobs in Verbindung mit einem Müllwagen - der Fahrer und die beiden Burschen, welche die Mülltonnen in die Rückseite des Wagens kippen. Der Fahrer hat den Vorteil, in einem klimatisierten Lastwagen heranzufahren. Er muss den Abfall

weder riechen noch damit beschäftigt sein. Es ist ein relativ anständiger Job. Die hinteren Jungs müssen auf und ab springen, den Abfall holen und ihn riechen etc. Rav Chajim Schmulewitz erzählte einmal, dass er zu Fuss in Jerusalem unterwegs war und einen Müllwagen sah. Nachdem einer der Burschen auf der Rückseite des Lastwagens seine Aufgabe mit den Mülltonnen getan hatte, bemerkte er Raw Schmulewitz. Der Mann ging zum Rabbiner hinüber und sagte zu ihm auf Jiddisch: "Ich hätte der Fahrer sein können, aber ich bin nicht auf der Suche nach Ehre."

Diese Geschichte erzählt uns viel. Wir erfahren, dass es in allen Aspekten des Lebens Hierarchien von Ehre gibt. Es zeigt auch das Bedürfnis von Menschen, die übergangen wurden oder sogar freiwillig auf eine gewisse privilegierte Stellung verzichteten, andere Menschen zu informieren "Ich hätte dies auch tun können".

Chasal (unsere Weisen) sagen, dass Mosche Rabbejnu angeboten wurde, Kohen Gadol (Hohenpriester) zu werden. Mosche lehnte jedoch den Job ab, da er diesen lieber seinem älteren Bruder geben wollte. Paraschat Tezawe ist die Parascha der priesterlichen Gewänder. Dies ist die Parascha, in der die Herrlichkeit des Kohen Gadols beschrieben wird. Als Mosche Rabbejnu Paraschat Tezawe erreichte, hätte er sich denken können "die Tora hätte hier über mich sprechen sollen, dies wäre eigentlich meine Uniform gewesen, ich könnte der Kohen Gadol sein." In seiner extremen Bescheidenheit aber, sagte Mosche, dass gerade dies die Parascha ist, in der sein Name nicht erwähnt werden soll. "Dies ist Aharons Parascha. Ich möchte im Hintergrund sein und nicht einmal in der Parascha erwähnt werden." Dies ist ein klassisches Beispiel für jemanden, "der vor Ehre flieht".

Ausserdem ist dies, wie Rav Samson Raphael Hirsch die spezifische Symbolik der Menora (Anfang der Parascha) erklärt, dass der Kohen das Feuer der Menora entfachen müsse, bis die Flamme von selbst emporsteige. (Mit anderen Worten, er entfernte seine Hand nicht vom Docht, den er anzündete, bis die Flamme des Lichtes eine unabhängige Flamme war). Letztlich ist es die Aufgabe des Lehrers und der Eltern, das Kind so gut zu trainieren, dass es nicht mehr abhängig ist von Lehrer oder Elternteil. Der wahre Erfolg ist erzielt, wenn das Kind unabhängig wird und in der Lage ist "selber aufzusteigen". Dieses "Zurücktreten" ist

manchmal eine schwierige Sache für Lehrer und Eltern.

Der Lehrer sollte nicht immer über dem Schüler schweben und ihm sagen, "Erinnere dich, ich habe dich hierhin gebracht" oder "Ich habe dich alles gelehrt, was du weisst." Der Lehrer muss bereit sein, einen Schritt zurück zu treten, sich aus dem Bild zu entfernen und die Schüler völlig selbstständig sein zu lassen. Die Flamme der Menora-Lichter sollte aufs eigene aufsteigen.

### Quellen und Persönlichkeiten:

1. **Midrasch Rabba (der grosse Midrasch):** Grosse Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch der Tana'im (Mischnagelehrten) und Amora'im (Talmudgelehrten).
2. **Raschbam,** Akronym für "**Rabbi Schemuel ben Me'ir** (ca. 1085 - 1174): Enkel von Raschi. Sohn seines Schwiegersohns Rabbi Me'ir. Tossafist (Talmuderklärer) und Erklärer von Chumasch. Lebte in Ramerupt bei Troyes (Frankreich).
3. **Rabbiner Samson Raphael Hirsch** (1808-1888): Frankfurt am Main, Führer der Deutsch-Jüdischen Orthodoxie. Verfasser von unzähligen Werken zur

jüdischen Weltanschauung, zum Chumasch und Tehilim (Psalm).

4. **Rav Chajim Schmulewitz** (1902 – 1978): Rosch Jeschiwa Mir; Litauen; Kobe; Jerusalem. Grosser Talmudgelehrter und tiefer Denker.
5. **Rav Mordechai Gifter** (1916 - 2001): Rosch Jeschiwa, Telser Jeschiwa, Cleveland, Ohio; USA. Grosser Talmudgelehrter, tiefer Denker und Verfasser von vielen Werken zum Talmud, Chumasch und Haschkafa.
6. **Rav Ovadja Josef** (1920-2013); Bagdad (Irak), Kairo (Ägypten), Jerusalem Israel, Er war Oberrabbiner von Ägypten, sowie sephardischer Oberrabbiner von Tel Aviv und Israels. Er war einer der grössten jüdischen Gelehrten mit einem fotografischen Gedächtnis und brillanter Argumentationsfähigkeit. Raw Josefs halachische Responsa sind in religiösen Kreisen hoch angesehen und werden in sefardischen Gemeinden als bindend betrachtet. Er war das spirituelle Oberhaupt der Schas-Bewegung. Zu seinem Begräbnis versammelten sich rund 800'000 Menschen.

---

**Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.  
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

## **Perspektiven und Vorschriften zu Purim 5781**

*Aus Sefer Hatoda'a - Das Jüdische Jahr. Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann*

### **Der 13. Adar - der Tag der Versammlung zum Kriege – ein Fasttag**

Der 13. Adar – Ta'anit Esther – ist ein Tag des Gedenkens an den Fasttag, an dem Mordechai, Esther und ganz Israel einen Fasttag ausriefen. An diesem selben Tag hatten die Feinde Israels die Überwältigung und Zerstörung des Volkes geplant. *'Wenahafoch hu' [Esther 9:1]*, gerade das Gegenteil trat ein, denn es waren die Juden,

die sich zusammenscharten in ihren Städten, um ihre Feinde zu überwältigen. Es war ein Brauchtum, jedes Mal, wenn das Volk Israel gegen seine Feinde in den Krieg ziehen musste, einen Fasttag einzurichten, um G"tt um Hilfe anzuflehen. Auch als Mosche Rabbejnu Krieg gegen Amalek führen musste, fastete er.

Der Sinn eines solchen Fasttages war es, zu betonen, dass es nicht menschliche Kraft ist, die einen Sieg bewirken kann, sondern nur, wenn das Volk seine Augen zum Himmel erhebt um G"ttliche Gnade zu erbitten, erhält es die Kraft für einen Sieg. Darum fasteten auch die Juden in jener Generation, als sie sich gegen ihre Feinde versammelten. Und zum Andenken an jenen Fasttag wurde ein Fasttag für alle Generationen an diesem Tag festgesetzt, damit wir gedenken sollen, dass G"tt die Gebete jedes Menschen sieht und hört; wenn der Mensch damit wirklich die Absicht hat, mit ganzem Herzen zu G"tt zurückzukehren. Es wird ihm die gleiche Hilfe erteilt, die unseren Vorfahren zur Zeit von Mordechai und Esther verliehen wurde.

Die Bestimmung, den 13. Adar in allen Generationen als Fasttag zu begehen, wird in der Megilla, der Rolle Esther, angedeutet: '...und wie sie es für sich und ihre Kinder auf sich genommen haben, betreffs der Fasttage und ihres Wehgeschreis' [Esther 9:31].

Dieser Fasttag wird Ta'anit Esther (das Fasten Esther) genannt, denn sie hatte als erste bei Mordechai um Fasttage gebeten: 'Geh und

versammle alle Juden, die sich in Schuschan befinden, fastet für mich, esst und trinkt nicht drei Tage lang, Nacht und Tag. Auch ich werde mit meinen Mädchen fasten' [Esther 4:16]. Zwar fasten wir heute nicht mehr drei Tage lang, wie dies damals der Fall war, und auch das Datum stimmt nicht mit jenen Fasttagen überein, denn Esther und das ganze Volk fasteten am 14., 15. und 16. Nissan, sofort nach Hamans Dekret, das er am 13. Nissan erliess. Unser Fasttag jedoch wird am 13. Adar gehalten, denn dies ist der Tag, an dem sich die Juden zum Kampf gegen ihre Feinde versammelten. Trotzdem wird dieser Tag '*Ta'anit Esther*' genannt, denn sie war es, die die Initiative zu Fasttage ergriffen hatte.

Manche sagen zwar, dass der Fasttag, den wir begehen, vor allem als Erinnerung an jene drei von Esther verordneten Tage festgesetzt worden sei, doch konnte man diesen nicht am gleichen Datum festsetzen, weil man im Nissan

nicht fastet. Darum setzten unsere Weisen den 13. Adar fest, den Tag, 'als sie sich gegen ihre Feinde versammelt hatten'. Obwohl nun das Fasten Esther an die ursprünglichen drei Tage erinnern soll, haben unsere Weisen mit Nachsicht nur einen Tag verordnet.

Um es aber ganz genau zu nehmen, gibt es Leute, die drei zusätzliche Fasttage halten, nämlich am Montag, Donnerstag und wieder Montag nach Purim [Siehe Schulchan Aruch 686:3]. Andere wiederum fasten am 13. Adar freiwillig auch in der Nacht, da Esther die Fasttage für dreimal 24 Stunden ausgerufen hatte.

## **Ta'anit Esther, das Fasten Esther**

Da Ta'anit Esther nicht zu den in den Schriften erwähnten vier Fasttagen gezählt wird, wird er etwas weniger streng gehalten als die anderen. Schwangere und stillende Frauen, sowie auch kranke und schwache Menschen, denen das Fasten schwerfällt, fasten nicht. Die für die übrigen Fasttage vorgeschriebenen Gebete, *Anejnu* in der Schemone Essre, und Toravorlesungen, *Wajechal* beim Morgen- und Nachmittagsgebet, gelten wie bei den anderen Fasttagen.

Fällt Purim auf Sonntag und der 13. Adar auf Schabbat, wird der Fasttag auf den vorangehenden Donnerstag, d.h. auf den 11. Adar, vorverlegt. Man kann ihn wegen Purim nicht auf später verschieben. Auch darf man den Fasttag nicht auf *Erew Schabbat*, Freitag, vorverschieben, denn sobald er nicht am ursprünglichen Datum gehalten werden kann (Schabbat), verlegt man ihn, um die Würde des Schabbat zu bewahren, auf noch einen Tag vorher, also auf Donnerstag. Es ist nicht gemessen, am Erew Schabbat Selichot und Wehklagen zu lesen. Auch beim Bereiten der Speisen für Schabbat könnte man an einem Fasttag sie nicht abschmecken, und so wird er vorverlegt. Ein anderer Fasttag aber, dessen Datum auf einen Erew Schabbat fällt, wie Assara beTewet (10. Tewet), wird nicht verschoben.

Am Ta'anit Esther sagt man zu Mincha kein *Tachanun*. Manche haben sogar den Brauch, am Ta'anit Esther zu Mincha schon festliche Kleider anzulegen, da ja die Megilla anschliessend vorgelesen wird.

## **Der halbe Schekel**

Am 13. Adar während des Minchagebetes ist es Sitte, drei Silbermünzen vom halben Werte der

gültigen Landesmünze zu spenden. Dieses Geld ist für die Armen bestimmt. Diese Spende soll an den *Machazit Haschekel* (halben Schekel) erinnern, den Israel im Monat Adar entrichten musste, als der Tempel noch stand. Bereits am Rosch Chodesch Adar wurde die bevorstehende Sammlung des halben Schekel ausgerufen.

Diese Erinnerungshandlung wird vor dem Vorlesen der Megilla ausgeführt, da sich die ganze Gemeinde dazu in der Synagoge versammelt. Man tut dies vor Mincha, denn '*Serisim Makdimim leMizwot*', die Beflissenen beeilen sich eine Mizwa auszuführen. In den sogenannten 'offenen Städten' (ohne Mauer) gibt man den halben Schekel vor dem Lesen der Megilla, also am Abend zum 14. Adar, aber die Bewohner von Jerusalem, die Schuschan Purim feiern, also am 15. Adar, erfüllen die Mizwa erst einen Tag später, am Abend zum 15. Adar.

An Orten, an denen es in der gültigen Währung keine Münzen gibt, die als die Hälfte der gültigen Münzeinheit gekennzeichnet sind, ist es Sitte, dass die *Gabba'im* (Laienvorsteher der Synagoge), halbe Münzen von fremden Währungen bringen. Diese Münzen werden dann dem Spendewilligen gegen ihren Wert in der Landeswährung umgetauscht, und der Spender erfüllt die Mizwa mit diesen drei Münzen. Nachher tauscht der Gabbai die drei halben Münzen wieder einem anderen Spender damit auch er die Mizwa richtig erfüllen kann, etc.

Wer die Mizwa besonders grosszügig erfüllen will – *Hiddur Mizwa* – gibt drei halbe Schekel nicht nur für sich selbst, sondern für alle Mitglieder der Familie, sogar für die Minderjährigen. Ist eine Frau schwanger, so wird auch für das ungeborene Kind gespendet. Hat nun ein Vater einmal für sein minderjähriges Kind gespendet, so muss er dies von nun an jedes Jahr tun.

Warum man für diese Mizwa gerade drei Hälften gibt, hat seinen Ursprung in der Tora: Im Wochenabschnitt *Ki Tissa* kommt der Ausdruck *Teruma*, Spende, dreimal vor, und dies im Zusammenhang mit dem *Machazit Haschekel*. Man kann aber die Spende der drei halben Schekel nicht als '*Matanot La'Ewjonim*' (Geschenk für die Armen) anrechnen, denn *Matanot La'Ewjonim* ist eine spezifische Mizwa, die am Purimtag erfüllt werden muss.

## Der Tag des Nikanor

Der 13. Adar wird im Talmud auch als '*Tag der Rache an dem Feind*' erwähnt. Dies bezieht sich auf die Zeit der Hasmonäer und richtet sich gegen einen Tyrannen, der den Staat Jehuda grausam unterwarf und der sich Gotteslästerlich gegen die Heilige Stadt Jerusalem aussprach. Dieser Tyrann hiess Nikanor. Er fiel in die Hand von Jehuda, Sohn des Matitjahu, am 13. Adar. Darum wurde dieser Tag zum Freudentag ausgerufen (Traktat Ta'anit 18b).

## Die Purimtage

Purim wird an zwei Tagen gefeiert, am 14. und 15. Adar. In den Städten jedoch, an denen am 14. gefeiert wird, wird am 15. nicht gefeiert, und umgekehrt.

So hatten es unsere Weisen angeordnet, die das Purimfest für alle Generationen festsetzten. '*Lekajem et Jemei HaPurim Bismanejhem*', die Purimtage zu ihren Zeiten einzuhalten. '*Zu ihren Zeiten*', d.h. an jedem Ort zu seiner besonderen Zeit. Der Grund, Purim zu verschiedenen Zeiten zu feiern, besteht darin, dass die Juden von Schuschan an einem anderen Tag gefeiert haben als die Juden in den übrigen Städten. In allen anderen Provinzen Persiens hatten die Juden am 13. Adar gegen ihre Feinde gekämpft und am 14. Adar wurde gefeiert. In Schuschan jedoch wurde am 13. und 14. Adar gekämpft, und erst der 15. wurde zum Freudentag.

Eigentlich wäre dieser Unterschied nur zwischen Schuschan und allen anderen übrigen Orten. Doch die Weisen jener Generation wollten Erez Jisrael, das damals verwüstet war, Ehre erweisen. Darum setzten sie folgendes fest: Schuschan, die Stadt, in der das Wunder geschah, sollte eine Sonderstellung erhalten, und dort soll das Fest immer am 15. Adar gefeiert werden; dies trotz der Tatsache, dass sie in den Tagen Jehoschuas (zur Zeit der in Besitznahme Erez Jisraels) noch keine befestigte Stadt war, und darum als Stadt nur eine untergeordnete Stellung hatte. Alle anderen Städte, die zur Zeit Jehoschuas bereits bewohnt und von Mauern umgeben waren, sollten zur gleichen Stellung erhoben werden wie Schuschan, obwohl sie inzwischen schon zerstört waren. In ihnen sollte wie in Schuschan am 15. Adar gefeiert werden. Städte jedoch, die zur Zeit von Jehoschua nicht von Mauern umgeben waren, auch wenn sie zur Zeit des Wunders von Mauern umgeben waren, sollten

nicht Schuschan gleichgestellt werden. In ihnen feiert man am 14. Adar.

Welches sind nun die Kriterien, nach denen eine Stadt beurteilt werden soll? Es ist der Zustand der jeweiligen Stadt zur Zeit von Jehoschua. Dies bedeutet, Städte, die entweder von Jehoschua in Erez Jisrael befestigt vorgefunden wurden oder zu jener Zeit gebaut worden waren, haben den Status einer ewig befestigten Stadt. Ihre augenblickliche Zerstörung wird nur als vorübergehend angesehen. Städten, die später von Mauern umgeben wurden, wird kein Ewigkeitswert zugesprochen.

Darum wird das Purimfest, das am 14. Adar gefeiert wird, 'Purim der offenen Städte' – '*Purim DePrasot*' – genannt, und das Purimfest des 15. Adars heisst 'Purim der mauernumgebenen Städte' – '*Purim DeKrachim HaMukafim*'. In unserer Zeit wird ausser Schuschan ohne jeglichen Zweifel nur in Jerusalem am 15. Adar gefeiert. In einigen Städten wird die Megilla - zusätzlich zum 14. Adar - auch am 15. Adar gelesen, doch nur des Zweifels wegen, ob diese als ummauert gelten im Sinne der Halacha oder nicht. In diesen Gemeinden wird das Purimfest wie überall am 14. Adar gefeiert, und obwohl die Megilla am 15. Adar nochmals gelesen wird, liest man sie ohne die übliche Bracha, die dem Megillalesen vorausgeht.

## Die vier Mizwot am Purimtag

Es gibt vier Mizwot, die für den Purimtag vorgeschrieben sind, sie wurden durch das Sanhedrin und den Propheten eingeführt:

1. **Megillat Esther** - Das Vorlesen der Megilla,
2. **Matanot La'Ewjonim** - Geschenke für die Armen
3. **Mischte** – Se'uda - Festessen und Freude,
4. **Mischloach Manot** - das Schicken von Esswaren an Freunde.

## Weitere zwei Vorschriften für den Purimtag

Unsere Weisen haben zusätzlich das Vorlesen von '*Wajawo Amalek*', und Amalek kam [Schemot 17:8-16], während des Morgengebets angeordnet, ebenso die Erinnerung an das Wunder durch die

Einschaltung des '*Al Hanissim*' in der Schemone Essre und im Tischgebet.

## Warum kein Hallel?

Warum wird am Purim kein Hallel gesagt, so wie an allen anderen Feiertagen und Chanukka? Im Talmud [Traktat Megilla 14a] finden wir drei Antworten auf diese Frage:

Erstens, wird die Megilla als 'Hallel des Tages' angesehen.

Ein zweiter Grund ist folgender: Man sagt kein Hallel über ein Wunder, das nicht in Erez Jisrael selbst geschehen ist. Der Einwand gegen dieses Argument ist, dass man auch Hallel am Pessach über das Wunder des Auszugs aus Ägypten sagt. Jedoch lautet die Überlieferung: 'Bis Israel nicht in sein eigenes Land kam, waren alle Länder geeignet, um *Schira*, Loblieder (Hallel), zu singen. Vom Augenblick an, da sie nach Erez Jisrael kamen, war Israel das einzige Land, das zum Lobliedsingen geeignet war.

Einen dritten Grund gibt die Gemara an. Wir sagen in Hallel: 'Lobet Ihn, ihr Diener G"ttes.' Nun seid ihr Diener G"ttes, und nicht mehr Sklaven von Pharao. Nach dem Purimwunder jedoch blieben wir im Exil auch weiterhin Diener von Achaschwerosch.

Alle erwähnten Mizwot beziehen sich auf offene, wie auch befestigte Städte, je nach ihrer festgelegten Zeit. Wo sie am 14. Adar ausgeführt werden, werden sie nicht am 15. Adar ausgeübt und umgekehrt.

An beiden Purimtagen darf man nicht fasten und auch keinen *Hesped*, Trauerrede, halten. Dies gilt für alle und für überall. In einem Schaltjahr gelten diese Vorschriften auch für den 14. und 15. des Adar Rischon, obwohl Purim erst im Adar Scheni ist.

Ebenso soll ein 'Awel' (Trauernder) an diesen zwei Purim-Tagen seine Trauer nicht in der Öffentlichkeit zeigen. Er sitzt nicht auf der Erde und zieht auch seine Schuhe nicht aus. Genau wie am Schabbat trauert er nur, soweit es sein intimes Leben betrifft.

Man darf zwar am Purim arbeiten, doch sollte man es, wenn möglich, vermeiden. Unsere Weisen sagen: 'Wer am Purim Arbeit verrichtet, wird in ihr keinen Segen sehen'. Die Rede hier ist nur von solcher Arbeit, die finanziellen Gewinn bringt. Jede Arbeit, die mit einer Mizwa oder mit den Mizwot von Purim verbunden ist, ist erlaubt. In den 'offenen Städten' am 15., sowie

in den 'befestigten Städten' am 14. Adar besteht kein Arbeitsverbot.

## Purim Meschulasch - Ein dreifaches Purim-Fest (wie dieses Jahr 5781)

Fällt ein 15. Adar auf Schabbat, dann feiern die offenen Städte wie gewohnt am 14. Adar, also am Freitag. Die befestigten Städte jedoch (die Bewohner von Jeruschalajim und Schuschon) feiern an drei Tagen: Am Erew Schabbat, also am 14. Adar, liest man die *Megilla* und gibt '*Matanot laEwjonim*' - Geschenke den Armen. Am Schabbat, dem 15. Adar, liest man aus der Tora '*Wajawo Amalek*' (in der 2. Sefer Tora) und schaltet *Al Hanissim* in der Schemone Esre und im Tischgebet ein. Am Sonntag, dem 16. Adar, macht man die *Se'uda*, das feierliche Festessen, und schickt auch Speisen – Mischloach Manot – an seine Freunde.

Der Grund für diese Anordnungen ist folgender: Unsere Weisen bestimmten, dass am Schabbat die *Megilla* nicht gelesen werden darf, damit man nicht dazu kommt, die *Megilla* auf öffentlichem Gebiet zu tragen, wenn man sie von einem Kundigen vorgelesen haben will.

Warum wird dann das Lesen der *Megilla* vorverschoben und nicht auf den Sonntag verschoben?

### Die Regel

In der Regel wenn irgend eine Mizwa auf den Schabbat fällt, und man sie am Schabbat – aus irgend einem Grund - nicht erfüllen kann, so wird diese Mizwa auf den Sonntag verschoben. Warum? Ganz einfach, weil die Zeit der Mizwa am Freitag noch nicht gekommen ist. Beispiele: Die Fasttage, wie Tisch'a beAw, Schiw'a Assar beTamus und Zom Gedalja (Assara beTewet fällt nie auf Schabbat) werden auf Sonntag verschoben, weil man am Schabbat nicht fasten darf. Korban Chagiga (Festtags-Opfer), das jeder Jehudi am ersten Tag von Pessach, Schawuot und Sukkot bringen muss, wird auf Sonntag verschoben, weil ein privates Opfer am Schabbat nicht dargebracht werden darf.

Und hier bildet das *Megilla*-Lesen eine Ausnahme. Warum?

Unsere Weisen weisen darauf hin, dass es in der *Megilla* heisst [Esther 9:27] '*Welo Ja'awor*', man überschreite nicht, d.h. wenn am festgesetzten Tag die Vorlesung nicht möglich ist, so soll man sie vorverlegen und **nicht** hinausschieben. Was die Mizwa '*Matanot laEwjonim*' (Geschenke für

Arme) betrifft, so ist es natürlich sinnvoll, sie am Tag des *Megilla*-Lesens zu geben, damit der Arme das Purimfest gebührend vorbereiten und feiern kann.

Warum wird die Purim-Festmahlzeit aber nicht am Schabbat gemacht? Hier besteht ja absolut kein Problem, sie am Schabbat zu machen. Die Antwort steht im Talmud Jeruschalmi [Traktat *Megilla* 1:4]: In der *Megilla* heisst es [Esther 9:22]: '*...la'assot otam jemej Mischte weSimcha... diese Tage zu Tage von Mahlzeit und Freude zu machen...*'Machen' bedeutet, dass es von **unserem 'Machen'** abhängig ist, d.h. durch das Bejt Din (Gerichtshof), das für die Heiligung des Rosch Chodesch (Neujahrestages) zuständig ist (Kalenderdaten). Hingegen Schabbat ist nicht vom Bejt Din abhängig, denn seit der Schöpfung der Welt ist jeder siebte Tag heilig. Und da am Schabbat nicht erkenntlich ist, dass wir die Mahlzeit für Purim machen, da bereits eine Mizwa zur Mahlzeit für Schabbat besteht, deshalb muss die *Se'uda* auf Sonntag verschoben werden.

Nur bleibt noch zu verstehen, beim *Megilla*-Lesen wurde darauf hingewiesen, dass '*Welo Jaawor*' steht und daher das Lesen nicht auf den nächsten Tag verschoben werden darf, wieso ist dies bei der *Se'uda* anders? Die Antwort darauf ist, dass '*Welo Jaawor*' nur im Zusammenhang vom *Megilla*-Lesen steht und man daher gezwungen ist das *Megilla*-Lesen vorzuverschieben. Jedoch bei der Festmahlzeit bleibt die übliche Regel, dass man die Mizwa auf den darauffolgenden Tag verschiebt.

Und wie steht es mit dem Schicken von '*Mischloach Manot*'? Das Schicken von *Mischloach Manot* am Schabbat ist unmöglich, da man von einem Bereich zum anderen nicht tragen darf. Aber auch selbst dort, wo man tragen darf, ist doch das Schicken der *Mischloach Manot* (Speise und Trank) für das Festessen gedacht und dieses findet ja am Sonntag statt.

Wenn die *Megilla* in den befestigten Städten am 14. Adar gelesen wird, sollte dies nur in einem Minjan geschehen, denn da sie nicht am vorgeschriebenen Tag gelesen wird, muss man diese Mizwa in der Gemeinschaft ausüben. Wenn man kein Minjan hat, wird die *Megilla* ohne Beracha gelesen.

Da es Meinungen gibt (Chason Isch), dass das Schicken von *Mischloach Manot* nicht mit der *Se'uda* verbunden ist, wird in den befestigten

Städten mit dem Schicken schon am 14. Adar begonnen, obwohl dies, wie bereits erwähnt, hauptsächlich am 16. geschehen soll. Auch die Se'uda von Schabbat wird zu Ehren von Purim festlicher begangen. (Um **allen** Meinungen zu genügen, wird die Se'uda und Mischloach Manot an allen drei Tagen ausgeübt)

'*Wajawo Amalek*' wird am Schabbat zu Maftir aus einer zweiten Torarolle gelesen, nachdem die sieben Leute zur gewöhnlichen Toravorlesung aufgerufen worden waren.

Auch am Sonntag, den 16. Adar ist man festlich gekleidet und nach dem Minchagebet wird die Se'uda abgehalten. *Al Hanissim* jedoch wird weder in der Schemone Esre noch im Tischgebet eingeschaltet.

## Das Lesen der Megilla

Man ist verpflichtet, die Megilla am Vorabend und am nächsten Morgen zu lesen. Das Lesen ist in der Nacht bis zur Morgendämmerung erlaubt. Am Tag kann man dies vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang tun. Hat man jedoch vor Sonnenaufgang, aber nach dem Erscheinen der Morgenröte, schon gelesen, so hat man nachträglich seine Pflicht trotzdem erfüllt.

Sowohl Männer als auch Frauen sind zu dieser Mizwa verpflichtet. Es ist vorzuziehen, diese Mizwa des Megilla-Lesens öffentlich, in der Synagoge, zu erfüllen. Sogar wenn man im eigenen Hause genügend Leute hat, um die Megilla im Minjan vorlesen zu können, soll man dies doch in der Synagoge tun, denn 'Viel Volk gibt dem König Würde' (Mischlej/Sprüche 14, 28), und so wird auch dem Wunder ein stärkerer Ausdruck in der Öffentlichkeit gegeben – *Pirsum Haness*.

Die Pflicht, die Megilla zu lesen, lässt andere Mizwot in den Hintergrund treten. Sogar die Pflicht des Toralernens und andere von der Tora gebotene Mizwot werden erst nach dem Megilla-Lesen ausgeführt. Die einzige Ausnahme bildet die Bestattung eines Toten, der keine Angehörigen hat, dort wird das Megilla-Lesen auf nach der Bestattung verdrängt.

Wenn man die Megilla anhört, so ist dies, als ob man sie selbst gelesen hätte, vorausgesetzt, dass der Vorlesende selbst zur Mizwa verpflichtet ist. Jedes einzelne Wort muss deutlich gehört werden, andernfalls gilt die Mizwa als nicht erfüllt.

Es ist vorteilhaft, eine koschere Megilla aus Pergament vor sich zu haben, und leise mit dem Vorlesenden mitzulesen. So hat man, wenn man ein Wort nicht richtig hörte, aus seiner eigenen Megilla mitgelesen. Aber auch wenn man aus einer gedruckten Megilla oder einem Tanach einige nicht gehörte Worte gelesen (ergänzt) hat, hat man die Mizwa erfüllt.

Es ist Brauch, die Megilla beim Vorlesen weit auszubreiten. Die Pergament-Blätter werden eines unter das andere gefaltet, damit sie nicht vom Pult herunterhängen. Sie sollte nicht wie eine Torarolle beim Lesen gerollt sein. Der Grund dafür ist, dass die Megilla '*Igeret*', Brief, genannt wird [Esther 9:29], '*Lekajem et Igeret Hapurim*', den Purimbrieff aufrechtzuerhalten. Und die Art und Weise eines Brieflesenden ist, dass er den ganzen Brief offen hält. Darum sollte sie vor dem Lesenden vollständig offen ausgebreitet sein. Auch die Tatsache, dass man die Megilla in einer anderen Weise beim Lesen hält, trägt zur Veröffentlichung des Wunders bei. Zwar ist dieser Brauch nur für den Vorlesenden vorgeschrieben [Schulchan Aruch 690:16], jedoch haben sich viele Zuhörende auch diese Art des Aufeinanderfaltens der Pergamentblätter zur Sitte gemacht (Pri Megadim).

Es ist Brauch, vor dem Lesen der vier 'Verse der Erlösung' eine kleine Pause zu machen, damit die Gemeinde diese Verse laut vorlesen kann. Dann liest der Vorlesende aus seiner Megilla diese Verse noch einmal, denn so ist die Erfüllung der Mizwa vollständig.

Dies sind die vier 'Psukim schel Ge'ula', Verse der Erlösung:

1. '***Isch Jehudi haja beSchuschan HaBira uSchemo Mordechai...***' (Esther 2, 5), denn damit beginnt die Erlösung.
2. '***UMordechai jaza milifnej HaMelech BiLewusch Malchut...***' (Esther 8, 15), und der darauffolgende Vers:
3. '***LaJehudim Hajeta Ora WeSimcha WeSasson WiJkar***' (Esther 8, 16), und der letzte Vers:
4. '***Ki Mordechai HaJehudi Mischne LaMelech...***' (Esther 10, 3).

Zweck dieses Brauchs ist es, die Kinder durch das laute Lesen wachzuhalten, damit das grosse Wunder, das in den Tagen von Mordechai und Esther geschehen ist, in ihre Herzen dringe.

Die Stelle: '*BaLajla hahu nadeda Schenat HaMelech...*' - 'In jener Nacht wich der Schlaf

des Königs... (Esther 6, 1) pflegt man auch laut und mit einer Änderung der Melodie zu lesen, denn dies wird als Höhepunkt des Wunders angesehen und auch hier beginnt die Rettung sich zu offenbaren.

Die Namen der zehn Söhne Hamans, zusammen mit den vier vorangehenden Worten '*Chamesch Meot Isch We'et... (500 Mann und...)*' und das Wort '*...Asseret*' am Ende (Esther 9, 6-10) werden in einem Atemzug gelesen, um damit darauf hinzuweisen, dass sie gemeinsam gerichtet und gehängt wurden und im gleichen Moment starben. Die erwähnten umgebrachten 500 Männer bestanden aus zehn Gruppen, jede Gruppe von 50 Mann unter dem Kommando eines Sohnes von Haman, deren Befehle sie ausführten. Sollte der Vorlesende nicht imstande sein dieses in einem Atemzug zu lesen, hat er trotzdem die Mizwa des Megilla-Vorlesens erfüllt.

### **Die Vorschriften der Megilla-Segenssprüche**

Wer die Megilla vorliest, macht drei Berachot vor dem Lesen und eine danach, und denkt gleichzeitig daran, damit auch die Gemeinde ihrer Pflicht zu entledigen (*Mozit* zu sein). Die Zuhörenden antworten 'Amen' und sollen dabei in Sinn haben, die Mizwa zu erfüllen. Man sagt aber nicht '*Baruch Hu uWaruch Schemo*', um die Beracha nicht zu unterbrechen.

#### **Die drei Berachot vor dem Megilla-Lesen:**

1. '**.... Der uns geheiligt hat mit Seinen Geboten und uns das Megilla-Lesen befohlen hat.**'
2. '**.... Der unseren Vätern Wunder getan hat, in jenen Tagen zu dieser Zeit.**'
3. '**.... Der uns am Leben liess und uns erhalten hat, und Der uns diese Zeit erreichen liess.**'

Nach der Vorlesung wird eine Beracha gesagt: '*... Haraw et Riwejnu*' - Der sich einsetzt, um für uns zu streiten. Es folgen zwei zusätzliche Abschnitte, '*Ascher Hejni*' und '*Schoschanat Ja'akow*'. Der zweite Abschnitt enthält die Worte, die unsere Weisen uns auferlegt haben am Purim zu sagen: 'Unter Fluch liegt Haman und unter Segen Mordechai.... und auch Charwona soll zum Guten gedacht werden.' Beim Lesen der Megilla am Morgen wird '*Ascher Hejni*' nicht gesagt.

Die Berachot vor dem Megilla-Lesen werden auch am Morgen gesagt. Am Morgen soll man bei der dritten Beracha – *Schehechejanu* – seine Gedanken auch auf die drei übrigen Mizwot richten, die im Laufe des Tages erfüllt werden: *Se'uda*, *Mischloach Manot* und *Matanot Le'Ewjonim*.

Wer die Megilla alleine liest, sagt nur die Berachot vor dem Lesen. Wer die Pflicht des Megilla-Lesens schon erfüllt hat und noch einmal öffentlich vorliest, muss alle Berachot sagen, und die Zuhörenden antworten mit 'Amen'. Wenn er aber für einen einzelnen liest, dem die Berachot geläufig sind, soll der Zuhörer die Berachot sprechen.

Vor der Nach-Beracha '*Haraw et Riwejnu*' wird die Megilla erst zusammengerollt, da es sich nicht ziemt, die Megilla nach dem Vorlesen offenzulassen.

Nach gewissen Rischonim sind Frauen nur dazu verpflichtet die Megilla anzuhören, aber nicht zu lesen, und sagen deshalb – wenn sie die Beracha sprechen – '*Lischmoa Mikra Megilla*' statt '*Al Mikra Megilla*'. Nach anderen Rischonim hat sie genau gleiche Pflicht wie die Männer. In sefardischen Gemeinden liest man den Frauen die Megilla ohne Beracha vor.

---

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.  
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.